



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

432 (17.9.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105548)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“,
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und vorbereitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 452.

Donnerstag, 17. September 1905.

(Abendblatt.)

Präcludium.

Nur unter dem Gesichtspunkte, daß das „bide Ende“ noch nachkommen soll, ist die dreitägige Redeschlacht zu begreifen, die die erste Hälfte des sozialdemokratischen Parteitagges ausfüllt hat. Der Gegenstand des endlosen Wortstreites, die Mitarbeit von eingeschworenen Genossen an bürgerlichen Blättern, war an sich die ungläubliche Zeiterschwendung wahrhaftig nicht wert. Aber es hat sich viel Energie aufgewandt, hüben und drüben, und die Redatoren hielten es vielleicht für besser, sie sich vorerst in einer Nebenfrage entladen zu lassen, damit es nachher, bei dem großen Rehergericht über den Revisionismus, förmlicher und feierlicher zugehe. Vielleicht kommt es so, vielleicht auch umgekehrt. Man kann nie wissen. . . .

Franz Mehring hatte das Thema angeschlagen, indem er im Umkleekabinett der Partei, der „Neuen Zeit“, etliche Genossen neben ihrer Mitarbeit an Hardens Zukunft und anderen bürgerlichen Blättern denunzierte. Das traf zwar nicht den Dr. Heinrich Braun persönlich, aber seine Frau, geb. Villy von Ohzich, und nach dem alten Erfahrungssatze, daß der Stieb die beste Parade sei, eröffnete Braun die Erörterung mit einem heftigen Angriff auf Mehring. Diese Beleuchtungsprobe, der man das Motto „ein Talent, doch kein Charakter“ geben darf, wurde von dem eigentlichen Angeklagten auf dem Armenfünderbänkelein mit unkeusbarem Gesicht fortgesetzt; Genosse Beermann, sonst Handelsredakteur der „Berliner Morgenpost“, hat Mehring mit einigen wirksamen Hieben bedacht, die wohl noch recht lange folgen werden. Um diese beiden Eröffnungsredner gruppierte sich der Chorus der anderen Delegierten, die teils auch ihr mehr oder minder unbedeutendes Sprüchlein sagten, teils mit zahlreichen Zwischenrufen für Stimmung sorgten, wobei besonders Volkmar seiner bekannten Liebe zu Bebel und den „Berlinern“ unternehmend Lust machte. Und da, als Bebel und Braun sich gegenseitig ein halb Duzend mal der Lüge ziehen, mußte es Eingetragener, dem glänzenden Führer des völkerverderblichen Obstruktions-Rabaus, passieren, daß er die Genossen beschwor, sich nicht wie Schulbuben zu betragen! Ob dem geborenen Präsidenten, als er Bebel den Schulungen abbat, nicht ein dumpfes Echo wie „Khabarber, Khabarber“ in den Ohren geklungen hat?

Erst nach dem Angeklagten kam in dieser vertehrten Welt Oberstaatsanwalt August Bebel zu Wort. Für seine Joviden und seine Leute machte er die Sache zweifellos recht gut und es ist zu glauben, daß niemand, der ihn hört, sich der Wirkung seiner sonatlichen Anklagerede ganz zu entziehen vermag. Wenn man die Rede aber nur gedruckt genießt, dann fällt in all dem beschämend-berischen Aufwand leidenschaftlicher Worte ein doppelt peinliches auf: die unsägliche Geistesdürre. August Bebel ist im Grunde nur, was sein Vorbild Maximilian Robespierre auch war: ein wildgewordener Philister. Seine gefühlvolle Klage um den aus der Art geschlagenen Wittkowski-Harden wirkt, wenn man sie so liest, gelinde komisch. Und die ganze sentimentale Beschönigung der Vergangenheit ist doch nichts anderes, als die verzweifelte Abwehr einer Philisterseele gegen neue Gedanken und neue Bestrebungen. Nebenbei verführt diese reaktionäre Grundstimmung seiner Seele den Herrn Staatsanwalt zu einer krausen Ungerechtigkeits-urteil, wie sie himmelsstreichender im bürgerlichen Klassenhaat auch nicht vorkommt.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ein Lehrerinnen-Seminar für Mannheim

verlangt eine Aufschrift, der wir nachstehend Raum geben: „Die Bildungsnotwendigkeit für Mädchen in Mannheim“, so tituliert sich ein Artikel, den Sie Ende Juli in No. 348 Ihres wertigen Blattes brachten, und welcher wie jetzt zu Beginn der Mittelschulischen Veranlassung gibt eine Entgegnung darauf zu bringen. Der besagte Artikel beginnt mit den Worten: „Mannheim steht wohl an der Spitze aller deutschen Städte in der Vervielfältigung der Bildungsmöglichkeiten, die es seinen Töchtern geschaffen hat.“ Weiterhin wird lobend der Fortschritt gebacht, die auf dem Gebiet der Frauenfrage in der letzten Zeit besonders in Mannheim erlangt worden sind. Daß aber Mannheim als größte Stadt Badens nicht einmal ein Lehrerinnen-Seminar besitzt, und die Töchter der Stadt, die sich dem Beruf einer Lehrerin widmen wollen, genötigt sind, mit vielen Kosten dieses Ziel auswärts zu erlangen, dessen wird in dem betr. Artikel nicht erwähnt. In Mannheim fehlt, will es in dieser Beziehung wirklich mit an der Spitze aller deutschen Städte stehen, vor allem ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen. Sind doch in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, ja sogar in dem kleinen Offenbach solche Bildungsanstalten. Welche Berechtigung gibt denn dem heiligen Töchtern die Abwanderung der an die höhere Mädchenschule angegliederten Oberrealschule, ebenso der vor Jahresfrist gegründeten Selecta? Seine. Der Jovid der Bestrebungen auf dem Gebiet der Frauenfrage ist aber doch wohl der, die Frauen selbständig zu machen, indem ihnen Gelegenheit geboten wird, sich zur Ausübung eines Berufs heranzubilden. Hätte man die Frage der Errichtung eines Seminars ins Auge, das würden gewiß viele Eltern heranwachsender Töchter mit Freuden begrüßen. Denn der der weiblichen Natur am meisten zuzugewandte Beruf bleibt doch immer der einer Erziehenden und Lehrerin. Man komme nicht mit dem Einwurf, daß das Bedürfnis zur Errichtung eines Seminars in Mannheim nicht vorliege, da sich zu wenig Mannheimer Töchter diesem Beruf widmen. Eben, weil der Besuch eines auswärtigen Seminars für viele Eltern mit zu großen Opfern verknüpft ist, muß manches wirklich befähigte junge Mädchen seinen Lieblingsplan aufgeben und einen

Mehring's doppeltes Negativum ist für Bebel nur ein „psychologisches Moment“, selbst wenn er einem Hardens gegenüber sich bereit erklärt, den „Lümmel“ Schönkant zum zu machen; denn Mehring — ist im übrigen ein getreuer Schildeknappe der orthodoxen Fronschwärmer. Während aber Bebel diesen anrüchigen Charakter mit seinem ganzen Ansehen deckt, überschüttet er persönlich einwandfreie Genossen mit den größten Verbaljurien, nur weil sie — auch eine Meinung zu haben sich erlauben!

Nachdem dies Messen mit zweierlei Maß schon von Heine mit einem Sartasimus gezeigelt worden war, wofür in dieser Versammlung leider nicht viel Verständnis herrschte, erhob sich gegen die brutale Verunglimpfung seiner Person der ehemalige Papst Paul G. H. r. e. Wir haben für die bürgerlichen Ueberläufer zur Sozialdemokratie schließlich nicht viel mehr Sympathie, als diese selbst, aber es imponiert immer, wenn ein Mann sich mannbast seiner Haut wehrt. Höre hatte in dieser, gegen die Akademiker maßlos aufgeheizten Versammlung keinen leichten Stand, aber er erzwang sich ihre Achtung. In der Tat, wenn einem gräßlich Unrecht geschehen ist, so ist es Ehre, der seine ehrliche Anhängerschaft der Sozialdemokratie durch schwere Opfer bekundet hat. Die Entrüstung, womit er dem Großinquisitor Bebel sein Pfui zurückgab, wird in manchem geängsteten Busen ein Echo gewekt haben.

Der Ausgang war der erwartete. Mit überwältigender Mehrheit wurde den Genossen verboten, an bürgerlichen Blättern mitzuarbeiten, die der Sozialdemokratie gelegentlich die ungeschminkte Wahrheit zu sagen wagen; an anderen Blättern dürfen sie in farblosen Stellungen mitarbeiten, werden aber zu Genossen zweiter Ordnung degradiert, die kein Vertrauensamt bekommen dürfen. Wenn man's bei Licht beseht, ist's — eine Halbheit, wie gewöhnlich. Die Partei des Klassenkampfes schafft Klassen-gegenstände in sich selbst! Neu ist die Ordnung ja auch nicht, hat man's doch auf dem Parteitag deutlich genug gesehen, — und Volkmar hat durch mehr als einen Zwischenruf darauf hingewiesen —, daß es nach Bebel's allgemeinem anerkanntem Ideal Genossen geben sollte, die alles tun und sagen dürfen, und Genossen, die stets das Maul zu halten haben. Vielleicht hat die Erörterung das Gute, auf bürgerliche Sozialpolitiker dahin zu wirken, daß sie die Reizung zum Abschwenken ins rote Lager eine Zeit lang dämpft. Und wären nicht die preussischen Staatsanwälte, die durch Zeugniszwangsverfahren und andere kräftige Mittel der Sozialdemokratie eifrig Anhänger werben, man könnte sie getrost der Entwicklung überlassen, die Bebel ihr mit harter Hand aufzuzwingen im Begriff ist. Sich selbst überlassen, könnte die Partei die Diktatur einer Einzelpersonlichkeit nicht lange ertragen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Sept. (Zur Reher Wasser-Verforgung.) Der amtliche Bericht über die Gemeinderats-Sitzung der Stadt Regensburg über die Veröffentlichung des Kaiserlegramms ist erst in diesen Tagen veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß der Bürgermeister keine offizielle Kenntnis von der Kaiserdepeche hatte und ihre Authentizität in jener Gemeinderats-Sitzung bezweifelte. Schon damals (am 2. September) konstatierte der Bürgermeister, daß weder die ihm vorgelegte Kopie noch der Originaltext der Depeche die ihm vorgelegte Kopie entsprächen. Der neue Vize der hiesigen höheren Mädchenschule würde sich gewiß den Tadel dieser Eltern und Lehrer erwehren, wenn er dieser Angelegenheit mit der Zeit mehr Beachtung schenken und zu deren Beseitigung beitragen würde. E. K.

Warum gibt es so wenig Komponistinnen?

Während die Zahl der Komponisten, namentlich in Deutschland, sehr groß ist, hört und liest man nur selten von einer Komponistin. Dies erscheint im Moment auffallend, da es doch so viele tüchtige ausübende Musikerinnen gibt und da so viele Frauen sich auch auf anderen Gebieten ohne besondere Mühe wissenschaftliche oder künstlerische Kenntnisse aneignen. Das dürfte es nicht schwer sein, die Ursache jener Tatsache aufzudecken.

Der Grund, weshalb es so wenig Komponistinnen gibt, ist, wie die „Mosaik-Vollzüge“ ausweist, allem Anschein nach der Umstand, daß es erlernungsgemäß nur wenig Frauen gibt, die befähigt sind die Theorie der Musik, der Harmonielehre, zu erlernen. Nach Mitteilungen von verschiedenen Seiten her kann man annehmen, daß von den Schülerinnen eines Konservatoriums nur zehn Prozent die Harmonielehre in sich aufnehmen, was den betreffenden Lehrern freilich nicht immer bekannt werden dürfte, da die übrigen 90 Prozent teilweise das ihnen fehlende Verständnis durch die Gültigkeit ihrer Mitschüler, die ihnen zugeleitete Aufgaben machen, verdecken können.

Wenn die eben ausgesprochene Tatsache einerseits auffällig und merkwürdig ist, so ist andererseits zu bedenken, daß es sich bei der Harmonielehre um eine ganz eigenartige Wissenschaft handelt, eine Wissenschaft, deren Erlangung ein besonders organisiertes Gehirnenvermögen erfordert. In letzterer vorhanden, macht das Studium der Harmonielehre keine Mühe oder kommt dieselbe dem Schüler gar als etwas ganz selbstverständliches vor, während es andererseits nicht nur mühselig, sondern zugleich wirklich unästhetisch veranlagte Frauen gibt (die letztere Eigenschaft verleiht sich bekanntlich nicht immer mit der ersten), welche gefehen, daß sie als Konservatoriumsschülerinnen die Harmonielehre nicht begreifen und sich die ihnen gegebenen Aufgaben durch Mitschüler machen lassen.

Bouillonquelle versucht war noch der Typhus in Mey herrschte, dem Kaiser also ein falscher Bericht erstattet sei. Wer der Urheber dieses falschen Berichts war, ist bis heute noch nicht aufgeklärt.

(Zum Militärpensionsgesetz) bemerkt die „Neue Polit. Korresp.“: „Die Angabe der Nationalliberalen Korresp.“, daß an der Reform des Militärpensionsgesetzes eifrig gearbeitet werde, so daß der betreffende Entwurf dem neuen Reichstage demütlich baldigst zugehen werde, trifft nur bedingt zu. Die feinerzeit im Kriegsministerium fertiggestellte Vorlage unterliegt allerdings der Umarbeitung — voraussichtlich aus finanziellen Gründen —, wann aber der Reichstag die Vorlage erhalten wird, steht noch aus. Auch hierfür ist die Finanzlage von erheblichem Einfluß.“

(Der radikal-polnische Reichstagsabg. Korsant) hat dem „Dziennik“ aus Krakau geschrieben, daß er auf seine Beschwerde über den Kardinal Kopp wegen der Verweigerung der Eheschließung beim päpstlichen Nuntius in München einen ablehnenden Bescheid erhalten habe. Nun bleibe ihm nichts übrig, als sich nach Rom zu wenden, um dort Gerechtigkeit zu suchen gegenüber dem Vorgehen des Kardinals Kopp.

Sozialdemokratischer Parteitag.

sh. Dresden, 16. Sept.

Stichter Verhandlungstag.

Zu der heutigen Sitzung ist der Führer der Rationalisten, Pfarrer Dr. Kaumann, am Freitag erschienen, wo auch seine Parteigenossen Reichstagsabg. v. Geisler, Pastor a. D. Rößler, Stadtordeinver Scheenen u. a. Platz genommen haben.

Wolfgang Heine

Spätere seine Rede mit allerlei factischen Spitzen gegen Bebel. Er sagte u. a.: Man habe gestern das Pathos der Anklage, das Pathos der Reue und das Pathos der Verteilung gehört. Dem Mann habe man gesagt: Gehe hin, mein Sohn, dein Glaube hat die geholfen (Heiterkeit, Lärm). Der andre, der Besserung versprochen habe, ist abfolviert worden. (Erschütterte Heiterkeit.) Das sei schön und vielfach überwältigend gewesen. Und anschließend dieser Dinge fühle er sich berufen, auch das Pathos der Verteidigung hören zu lassen, gleichviel, ob Bebel ihm dies als Donquixottentier oder als psychologische Moment auslege. (Heiterkeit, Lärm.) Zunächst möchte er zugunsten Bernhards sprechen, der nach der wackigen Anklage Bebel's gestern kurz entschlossen die Mitarbeit an der „Zukunft“ niedergelegt und damit alle Brücken hinter sich abgebrochen und einen wesentlichen Teil seiner Erziehung geopfert habe. Bernhard habe durchaus im Interesse der Partei zu handeln geglaubt, als er den Artikel „Partei-moral“ schrieb. (Lärm, mal Ururbe.)

Es gibt in Berlin eine gewisse literarische Clique, die ein politisches Ueberbrettelum betreibt, und dieses Ueberbrettelum glaubte Bernhard am besten dadurch zu bekämpfen, daß er diese Leute noch überbreitete. (Heiterkeit, Oberufe.) Berner wolle er, Heine, — auch dies werde gewissen Leuten Gelegenheit geben, ihm Donquixottentier nachzuzugieren — für Maximilian Harden eintreten (große Lärme und Lärm), obgleich er mit Harden so gut wie nie etwas zu tun gehabt habe und obwohl Bebel diesem Manne alles Mögliche nachgesagt habe, was man einem Menschen überhaupt zuzuschreiben könne. (Sehr richtig! Lärm.) Aber gerade wie für Herrn Mehring, so kann man auch für Herrn Harden komplizierte psychologische Momente zur Entschuldigung geltend machen, ja Harden ist gewiß eine weit kompliziertere Natur, wie gewisse andere Leute. Herr Stobhagen hat freilich angedeutet, daß er Herrn v. Voll-

Frage dem Besonderen würde das Zahlenverhältnis bezüglich der Komponierenden beiderlei Geschlechts sich doch wohl etwas mehr zu Gunsten der Frauen gestalten, wenn nicht zwei Umstände vorhanden wären. Erstens kommt es bezüglich des Fortschritts der Harmonielehre sehr darauf an, wie dieselbe gelehrt wird. In dieser Hinsicht ist ohne Zweifel zwischen den Lehrern großer Unterschied. Schreier dieser Zeilen steht einer jungen Dame nahe, welche die fragliche Theorie von einem berühmten Komponisten vorgelesen erhielt, der die mühsame, teilweise, vielfach drastische Art seiner gewöhnlichen Rede auch in der Harmoniestunde beibehielt, in welcher er sich mit Vorliebe auch recht treffender Beispiele bediente, um etwas verständlich zu machen; die erwähnte Schülerin hatte so das Glück, im Alter von 14 bis 16 Jahren ohne die geringste Schwierigkeit die Theorie der Musik neben ihren Realkaufmannern in sich aufzunehmen. Recht beglückend für die verschiedene Art der Behandlung dieser Theorie ist der Umstand, daß ein, von einem berühmten Lehrer verfaßtes Lehrbuch der Harmonielehre, welches von dem erwähnten Komponisten dem Unterricht zu Grunde gelegt werden mochte, sich durchaus nicht als leicht verständlich herausstellte. In daß einige Stellen kaum verständlich waren. Es ist daher anzunehmen, daß der Verfasser jenes Buches, welcher an einem der berühmtesten deutschen Konservatorien angestellt war, auch in seinen Unterrichtsstunden die Theorie der Musik nicht in dem Maße leicht faßlich vortrug, als der erwähnte Komponist es tat.

Wesegt aber den Fall, daß die Harmonielehre an allen Musikschulen in einer, so leicht verständlichen Weise gelehrt würde, als es überhaupt möglich ist, würde wohl hier und da der Projekt der Schülerinnen, welche jene Theorie erlernen, sich etwas höher stellen, und würden sich aus den letzteren vielleicht einige Komponistinnen mehr herausbilden.

Wenn oben gesagt wurde, daß im Gegensatz zu so wenigen Komponistinnen, die Zahl der Komponisten so sehr groß sei, ist zweifellos nicht anher aus zu lassen, daß die letzteren ohne Zweifel weniger zahlreich sein würden, wenn sich nur diejenigen Musiker mit Komponieren befähigten, welche wirklich musikalische Begabungen besitzen. Aber unter den Schöpfungen der neueren Zeit befinden sich sehr viele Arbeiten, denen es zwar an forreter Durchführung der Grundzüge der Har-

„So spreit sich Mehring selbst mit diesen Dingen ins Gesicht,“ bemerkt dazu Bernhard. Er fährt dann fort:

Ueber den Hochverrats- In der neuen Darstellung proceß heißt es in der alten heißt es:

Schrift: „Dopner begnügte sich, mit einem guten Talle durch drastischen Witz die gegen ihn gerichtete Anklage zu verspotten.“

Ueber die Verfassung des Wie heißt es nun in der spä-

Redakteurs-Dentler heißt in der alten Schrift:

„Wenige Wochen später wurde Weise (wie Heimlich) wurde am 28. April 1878 Paul Dentler bei der Verhaftung, eines Redakteurs der Berliner freien Presse, der, gleichfalls in hohem Grade schwindig, in der Untersuchungshaft geirret war, obgleich der Bescheid verantwortlichen Poiten Stelle und die Auer, Rosl, Anton, welche tatsächlich die Berliner freie Presse leitete, ihr Vorgehen, Entweder blick er ungeschoren mit Rücksicht auf feine körperlichen Zustand, —

und dann war dem Preß- und Staatsrecht die schönste Nase gegeben, oder er wurde verurteilt wegen der Vergehen, für die sein Name kaffete, dann war ein neuer Märtyrer geschaffen. Polizei und Staatsanwalt unterschieden sich für den minder humanen Weg; Dentler wurde verhaftet und nach in Gefängnislagerei, noch ehe die Untersuchung gegen ihn geschlossen war. Wieder geleiteten ihn tausende zur Grube, aber immer glückte diese Demonstration nicht in gewünschtem Maße. Die Verteilung der Arbeiter selber war viel geringer als in den früheren Fällen; auch in ihren Kreisen brach sich endlich eine lebhafteste Entrüstung Bahn gegen die namenlose Frivolität dieses Demagogentums.“

Man kann ihm auch aus anderen Schriften ganz ähnliche Sachen nachweisen, die in der neuen Bearbeitung der Geschichte der Sozialdemokratie ganz anders dargestellt werden.

In der Schrift gegen Herrn In der neuen Darstellung Seider aus 1882 findet sich heißt es:

„Wismar trug dem Reichstage die verblüffende Entdeckung vor, der tiefste und weisse Sinn unserer Städte die berechnete Kern der Parteiordnung, die wie fürst Wismar einmal im Reichstage sehr treffend sagte, den besten Kommanado als unbewusstes Ideal vorzuschwebte, hat tausendfältige Frucht getragen und trägt sie noch heute.“

Diese allerliebsten Wandlungen der Mehring'schen Uebersetzungen sprechen für sich selbst.

Aus der Rotwärts-Debatte

Ist noch ein paar Bemerkungen Auer's nachgetragen: Niemanden sei es eingefallen, Bebel verzeihen zu wollen, ja, er wolle nur sagen, daß, wenn das Vorstandsmitglied August Bebel an der herr. Sitzung teilgenommen hätte, es im Verein mit dem Vorstandsmitglied August Auer den Reichstagsführer Bebel verzeihen würde.

(Zuruf Bebel's: Das glaubst Du doch selbst nicht, lieber August Heiterleit.) Auer: Doch, doch, August. Das wäre uns beiden auch sicher gelungen. (Heiterleit.)

Heine gibt die Erklärung an, daß tatsächlich die Erklärungen Bebel's Erwidrerungen von seiner Seite erzeugt hätten, der Rotwärts habe sie aber ebensovornig aufgenommen, wie Bebel's. Und es sei gut, daß, was dem einen recht, dem andern billig habe sein müssen. (Beifall.) Es gibt keine revisionistische Verführung in unrer Partei, sie existiert nur in der Phantasie Bebel's, sie ist ein Wesen, das ihm den Schlaf raubt und sein Hirn narzt (Lachen), ein Traumgebild, das ihn nicht mehr verläßt. (Zuruf Stadthagens.) Der Genosse Stadthagen läßt sich wieder einmal in Dichtschreien. Es ist bedauerlich, daß Stadthagen die dreitägigen Verhandlungen immerfort mit diesen Wortschreien, zum Teil frechere

gen, welche die Liga in Verbindung mit christlichsozialen Organisationen machte und wodurch in der Folge eingehende Untersuchungen von den Assistenten gemacht wurden. — Die Schülerin der Kunst zur Ausbildung für das höhere Lehramt in Rom haben sich zum Zweck gegenseitiger Unterstützung in Fällen geldlicher Not zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen.

Die Anstellung von Schulkinderinnen an den Berliner städtischen Mädchenschulen wird in den zuständigen Ressorts gegenwärtig geprüft. Auch der Charlottenburger Magistrat beschäftigt sich mit der Frage, die hoffentlich hier wie dort ihre baldige Lösung finden wird.

Preussenshaden. Auf eine Anfrage des bayerischen Ministeriums befragt der Senat der Universität Erlangen, in Zukunft studierende Frauen ebenso zu behandeln wie Männer, das heißt, deutsche Frauen, die das Abiturientenexamen bestanden haben, sowie Ausländerinnen, die eine dem deutschen Abiturientenexamen entsprechende Bildung nachweisen können, zu immatriculieren. Das Abiturientenexamen eines russischen Mädchengymnasiums wird jedoch nicht als genügend zu einer Immatrikulation angesehen.

Mädchengymnasien. Am 16. Sept. d. J. wurde in Bamberg ein Gymnasium eröffnet, das Jungmädchen bis zum Abiturientenexamen vorbereiten wird. Dazu sollen drei Jahreskurse ausreichen, unter der Voraussetzung, daß die in die Gymnasialklasse eintretenden Schülerinnen eine höhere Mädchenschule hinter sich haben oder daß sie durch eine zu beschreibende Prüfung das erforderliche Maß von Kenntnissen nachweisen. Für absolvierte Volksschülerinnen ist eine Vorbereitungsklasse vorhanden. Für Auswärtige ist ein Internat in Aussicht genommen.

Gymnasialkurse. Am 1. Oktober d. J. werden in Straßburg 1. G. Gymnasialkurse eröffnet, deren Ziel die Vorbereitung für das Universitätsstudium ist. Zugelassen werden nur Mädchen, die eine vollstän dige höhere Mädchenschule durchgemacht haben oder die entsprechenden Kenntnisse nachzuweisen imstande sind. Nach Vollendung des Kurses, für den vorläufig vier Jahre in Aussicht genommen sind, wird unter Vorbehalt eines Regierungsbeschlusses eine Reifeprüfung abgehalten werden. Die Leitung hat der Universitätsprofessor Dr. Theobald Ziegler übernommen.

Art, zu jenen lauz. (Sehr wenig) Lebhafter Beifall.) Ich rate ihm, das zu unterlassen, denn ich könnte sonst auch mal frech werden. (Heiterkeit und Beifall.)

Stadthagen: Genosse Heine ist nicht die geeignete Persönlichkeit, mir Vorlesungen über den guten Ton zu halten. (Heiterkeit.) Heine: Ich halte solche Vorlesungen bei dem Genossen Stadthagen auch für ganz zwecklos. (Große Heiterkeit.) Damit ist die „Rotwärts“-Angelegenheit erledigt und es folgt die Erörterung der Polenfrage.

Nach Gerisch und einigen anderen Genossen spricht Ledebour. Er polemisierte gegen Rosa Luxemburg, die er als die „Egeria“ des Parteivorstandes bezeichnet. (Heiterkeit.) Sie stelle die Sache immer so dar, als ob die hinter ihr stehenden polnischen Genossen die Mehrheit derselben bildeten und man es bei den ober-schlässischen Opponenten nur mit einigen „Outsiders“ zu tun habe. In Wirklichkeit sei es gerade umgekehrt. Die politische sozialistische Partei in Oberschlesien sei die, welche die Massen hinter sich habe, während Rosas Blatt, die „Gazeta Ludowa“, das von der sozialdemokratischen Gesamtpartei mit großen Opfern unterstützt werde, nur 37 Abonnenten zähle. (Heiterkeit. Härt! Härt!) In Verbindung der polnischen Genossen untereinander leiste das Blatt aber das menschlich Mögliche.

Darauf erschien sofort die Vertreterin für Marijka Rosa Luxemburg, im schwarzen Seidenkleid, an der Brust eine schöne rote Rose, auf der Medaillonträhne, um gegen Ledebours Behauptungen auf das schärfste zu protestieren. Die opponierenden polnischen Genossen seien internationale Stänker. (Heiterkeit.) und da komme denn der Genosse Ledebourski (große Heiterkeit), der kein Wort polnisch verstehe und der sich nie die Mühe gegeben habe, sich über die polnische Bewegung zu informieren, um für die armen unterdrückten Nationalitäten, diese Stänker (große Heiterkeit) mit Wort und Schrift einzutreten. Ich würde doch wahrhaftig lieber Arm in Arm mit dem Genossen Ledebourski ein revolutionäres Verhältnis anfangen, als ihn zum Gegner zu haben. (Große Heiterkeit.) Es gibt ja überall Stänker, die es versuchen, falsche Informationen zu geben, um sich Vorteile zu verschaffen, wenn auch nicht überall Ledebourski da sind, die auf solchen Schwindel hereinfallen. (Große Heiterkeit.) Mednerin beantragt sodann eine längere Resolution anzunehmen, in welcher der Parteivorstand sich gegen die Sonderbestrebungen der polnischen Genossen, insbesondere nach der Richtung auf Bildung polnischer Sonderorganisationen ausdrückt und die Haltung des Parteivorstandes in dieser Frage klärt.

In Anblich daran beantragt Ledebour, der Genossin Rosa Luxemburg noch weitere 10 Minuten Redezeit zu gewähren, damit sie Gelegenheit habe, sich über ihre 37 Abonnenten näher zu äußern. Das sei das Entscheidende. (Heiterkeit.) Der Antrag wird jedoch abgelehnt und nach einem Schlusswort Plankuchs die Resolution Luxemburg mit Majorität angenommen. Schluss der Sitzung 7 Uhr abends.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. September 1903.

Beförderungsantrag eines Telegramms um die Erde. Mit Hilfe des durch den Stillen Ocean gelegten Kabels und der unmittelbaren Anschließung des Kabels an die anderen Zentren ist es gegenwärtig möglich, eine Depesche in wenigen Minuten rings um den Erdball zu senden. So hat unlängst der „New York Herald“ ein Telegramm von einem seiner Bureau's in ein anderes in dem nämlichen Gebäude auf dem Umwege um die Erde abgefaßt; es traf nach 14 Minuten an der Bestimmungsstelle ein. Präsident Roosevelt hat an G. Rodas um die Erde herum telegraphiert, und zwar in der Richtung von Ost nach West. Das Telegramm gedauerte 19 Minuten, um in die Hände des Empfängers zu gelangen. Dieser antwortete dem Präsidenten auf dem nämlichen Wege, aber in der Richtung von West nach Ost um die Erde. Obgleich die Antwort auf 19 Telegrammstationen über-geliefert werden mußte, war sie 9 Minuten nach Abfassung schon an-gelant. Gegenüber solchen Leistungen kann man daran ermunern, daß noch vor hundert Jahren die Briefbeförderung mit einer Geschwindigkeit von 6 Kilometern in der Stunde als sehr rasch angesehen wurde.

Detroit's Abiidschreiben an seine Eltern. Die „Detroit Free Press“ veröffentlicht den Brief des in Mainz hingerichteten Rädewitz's, den derselbe am Vorabend seiner Hinrichtung an seine Eltern schickte. Er lautet: „Mainz, 3. Sept. 1903. Meine untergeordnet lieben Eltern! Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, mich ins bessere Jenseits abzurufen. Ruedow nehme ich von dieser Welt Abschied und hoffe nach göttlicher Barmherzigkeit noch Gnade vor Gott dem Herrn zu finden. Sagt doch unser Erbgang in der H. Schrift: „Wahrlich, es ist im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Nun, liebe, gute Eltern, nehme ich von Euch herzlichsten Abschied, mit dem Bewußtsein, daß Ihr mir meine Tat, in der jugendlichen Unüberlegtheit begangen, verzeihen habt. Gott der Herr segne Euch, Gott der Herr erhalte Euch zum Wohle meiner noch jüngeren Geschwister. Lebt nun wohl, meine lieben, guten Eltern, lebet wohl alle meine Geschwister, so ruht Euch Euer Euch bis in den Tod liebender und dankbarer Sohn zu. Gott der Herr möge Euch bereuen, was ich Unthunbares an Euch verschuldet. Nur eins verlange ich noch: Vergesst meiner armen Seele nicht, wenn sie erschienen vor dem göttlichen Richterstuhl. Tröstet Euch. Ihr lieben Eltern, tröstet Euch um Euer Kind. Wir werden uns einst wiedersehen, wo man keine Not mehr findet. Gebenst meiner im Gebete. Mit reuevollem Herzen Euer Euch in der Ewigkeit nicht vergessender Sohn und Bruder Toni.“

Die Vorstellung zu Einheitspreisen im Groß-Hoftheater „Der Kaufmann von Venedig“ findet nicht Dienstag, sondern Montag 21. September, statt.

Coallan-Theater. Hans Girardet, der hier so beliebte Humovist tritt heute in seinem trefflichen Originalrepertoire auf und konnte er zum Programmwechsel wegen mangelnder Fußverbindung nicht eintreffen.

Rein „Hunde-Sport“. Großes Leben herrschte am Sonntag nachmittag auf der Hohenweide. Doch und Nieder war zugegen, um dem interessanten Rennen der Hunden zu zuschauen. In England wird dieser Sport schon längst gepflegt. Im Vorjahr erst hat der Verband deutscher kynologischer Vereine diesen Sport nach Deutschland verpflanzt und in Heidelberg das erste einschlägige Rennen abgehalten. Entgegen der englischen Praxis, Hunde heranzubilden, die durch Übung in der Arena möglichst rasch viel Raubzerg verdienen, legt die deutsche Kynologie ihr Hauptaugenmerk darauf, Hunde zu erziehen, die das Raubzerg in möglichst gedieher Stellung ausüben, bezu. herbeizohlen. Während der deutsche Hund intensiv arbeitet, indem er ruhig jedes Hindernis durchfährt und die Fährte einmal aufgenommen, dieselbe bis zum Rang des Raubzergs nicht mehr verläßt, arbeitet der englische Hund aufgeregt, rasch und überfließt manches Hindernis beginn, darunter verheddtes Raubzerg. Mit erlen und Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet: die Fischer: Haupt (Bes. F. Stuhl-Mannheim), Jampa (Bes. A. Ganner-Schifferhahn), Janny (Bes. Hül. Majolder-Heidelberg), Gutz (Bes. Hül. Haas-Heidelberg), Ami (Bes. Ferd. Baumgärtner-Ludwigsbafen a. Rh.), Willterrier-Rübe Victor (Bes. Hans Wirt-Mannheim), Ball-Hundin Fried (Bes. G. Anas-Heidelberg), Airedale-Terrier-Hündin Flora (Bes. Postexpeditor Herz-Dürkheim), beagle-Triemhilde (Bes. Aug. Erhard-Ludwigsbafen a. Rh.). In der engsten Konkurrenz gingen als Sieger mit ersten und Ehrenpreisen hervor: Schnauzerhündin Ami (Bes. Ferd. Baumgärtner-Ludwigsbafen), Bullterrier-Hündin Fried (Bes. F. Anas-Heidelberg), Schnauzer-Rübe Schnauzer (Bes. Hof. Petri-Mannheim), beagle-Schnauzer (Bes. Max Hofmann-Mannheim), Boxter-Hündin Bonny (Bes. Hül. Majolder-Heidelberg).

Da noch genügend Ratten vorhanden waren, wurde zum Schluß ein „Hunde-Sport“ veranstaltet, welcher großen Beifall fand. In dem Rennen beteiligten sich sämtliche Hunde stets in einem Lauf. Auf dem gleichen Plage hält der Verein „Hunde-Sport“ am 25. Oktober ein Hund-hund-Rennen ab. Dasselbe wird von dem weit über Deutschland hinaus als Autorität bekannten Herrn Forsthat Otto Luda in Remscheid-Heinsbagen geleitet. Herr Luda war schon in England, Rußland u. s. w. bei Hund-hund-Rennen als Preisrichter tätig.

Wälderwald-Verein. Die nächsten Sonntag zur Ausführung kommende Tour des Wälderwald-Vereins führt nicht in die Pfalz, sondern in den Schwarzwald. Es ist ein lohnliches Beginnen, daß der Verein seinen Mitgliedern durch Verbilligung der Bahnfahrt den Besuch einerschlüsslicher Gegenden erleichtert. Auch kann ein Vergleich der gewonnenen Eindrücke mit den heimischen Verhältnissen den auf Erschließung des Wälderwaldes gerichteten Bestrebungen nur förderlich sein. Zu früher Stunde heißt es am aufstehen; denn 6.10 Uhr geht der Zug in Mannheim ab; aber das Ziel ist verlohnt, und der höchste Punkt des nördlichen Schwarzwaldes, die 1100 Meter hohe Hornisgrünbe, ist verhältnismäßig rasch und leicht zu erreichen. Von Wühl wird durch das Dörfchen Stappel mit der alten, mächtigen Linde zunächst zur stattlichen Ruine Al-Windel markiert. Von den beiden Türmen ist der eine erstiegen und genährt einen prächtigen Ueberblick auf die Rheinebene mit dem stolzen Münster und die langgestreckte Vogesenkette. Nach beendetem Frühstück giebt der Weg immer auf dem Rücken des von Wühlott und Warbach eingeschlossenen Höhenzuges in absteigendem Anstieg zum leicht bestieglichen Jannenssteinfels, alsbald hinein in den dunklen Wald riesiger Tannen und über die Schutthütten Unterfornit und Fumbröden zum Signalturn auf der kalten, mit Moos bedeckten Hornisgrünbe. Nach genossener Rast, welche bei der dominierenden Höhe des Berges sehr un-suffizient ist und trotz der Himmel hoffentlich günstiges Wetter beschert, geht es nach zum nahen 180 Meter tiefer gelegenen Hotel am düstern fagenuntenbenen Rummelsee, woselbst einständiger Rast vor-gesehen ist. Ueber den steilabfallenden mit Gelande versehenen Höhen erfolgt der Abstieg in schönem Serpentinpfade nach dem weit-geräumten Dorfe Seebach im Tale der Acher, von wo nach angenehmer Talabwärtsfahrt bald das Endziel Ottenbüren erreicht wird. Nach genossener Rast im „Engel“ wird die Heimfahrt mit dem 9.09 Uhr in Mannheim einlaufenden Zuge angetreten. „Frei auf!“

Gustav Mandelbaum †. Der werthvolle Tod hat wieder einen der besten Bürger unserer Stadt aus unserer Mitte gerissen. Gustav Mandelbaum ist heute früh unerwartet rasch an einem Herzschlag verstorben. Nur ein Alter von 68 Jahren hat der Heim-gangene erreicht; viel zu früh erfolgte sein Scheiden, zu früh für seine von tiefem Schmerz gebeugte Familie, zu früh für die Allgemeinheit. Mit Gustav Mandelbaums Gingung hat ein treues edles Herz zu schlagern aufgehört. Er war ein Menschenfreund in des Wortes edelster Bedeutung. Man muß ihn gekannt haben, den in allen Lagen des Lebens so mild und verjöhlich gestimmten Mann, der immer nur das Beste von seinen Mitmenschen dachte, um den herbe Verlust zu empfinden, den sein Tod herbeigeführt. Der Verdienst war der Chef der weithin rühmlichst bekannten Cigarettenfabrik Hoeber u. Mandelbaum. Unter seiner tätigen rastlosen Arbeit blühte die Firma rasch empor. Strenge Redlichkeit war sein Leitstern. Seinen Arbeitern war er nicht nur ein wohlwollender Chef, sondern ein treuer Freund und Rathgeber, der mit ihnen theilte, ihre Reiden und Freuden theilte und ihnen in allen Lagen des Lebens hilfsreich beistand. Sein tiefes sozialpolitisches Denken und Empfinden ließ ihn teil-nehmen an allen Einrichtungen und Veranstaltungen, die das Ziel der Besserung des Loses der Arbeiter verfolgten. So war er ein eifriges Mitglied des Spar- und Bauvereins, in dessen Vorstand er längere Zeit saß. Oft konnte man den warmführenden Mann bitter klagen hören, daß dieser Verein so geringem Verhältnisse in der Wirt-schaftsbegegne. Politisch zählte Gustav Mandelbaum zu der nationalliberalen Partei, zu der ihn sein nationales Denken geführt hatte. Seine Parteifreunde brachten dem hochbegabten charaktervollen Mann das weitgehendste Vertrauen und die höchste Verehrung und Liebe entgegen. Sie beriefen in in den Vorstand des höchsten national-liberalen Vereins, in dem sein Name und sein Ruf bei den wichtigsten Fragen schwer in die Waagschale fielen. Ferner war Gust. Mandelbaum Mitglied der Kreisversammlung. Auch bekleidete er lange Jahre das Amt als Besitzer des hiesigen Gewerbeschiedsgerichts. In der deut-schen Kaba- und Cigarettenbranche stand der Name Gustav Mandelbaums in hohem Ansehen. Freudig nahm er Anteil an allen beruf-slichen Fragen und allen Bestrebungen, die zur Förderung und Hebung seiner Branche dienen konnten. Nie verlagte sein Rat, nie verlagte sein Wille. Am hat der edle Mann die Augen geschlossen. Lauernd sehen Tausende von Würgern an seiner Bahre und mit dem Kummer der des geliebten Gatten und Vaters betrauten Familie vermischt sich der Schmerz der zahlreichen Freunde, die Gustav Mandelbaum in allen Kreisen der Bürgerchaft besitzt und zu denen namentlich auch seine nach vielen Hunderten zählenden Arbeiter gehören. Einem schweren Ver-ult haben durch sein Scheiden auch die Armen und Bedrängten erlitten, denen er in der Stille ein nie verlassender Wohlthäter war. Gustav Mandelbaums Andenken wird stets ein gesegnetes sein und viele stille Tränen werden an der Bahre des vortrefflichen Mannes fließen.

Aus dem Großherzogtum.

Sam Vaulande, 16. Sept. Die zahlreichen Schülereien des Vaulandes, welche zur Zeit der Jehn- und Wälderwaldung vor circa 60 Jahren eine so wichtige Rolle spielten, verschwinden immer mehr, weil man in landwirtschaftlichen Kreisen die Ansicht vertritt, daß die Schafhaltung mehr an den Kulturen und dem Sommerbau schadet, als deren Nutzen ist. Infolgedessen werden auf Michael d. J. in unserer Gegend, hauptsächlich in Orten mit größerer Bevölkerung, in verschiedenen Gemeinden die seit so lange bestehenden Gemeindegewässer abgekauft.

Rehl, 16. Sept. Western vormittag wurden hier oberhalb der Rheinbrücke die Weinbergskulte einer Mannsperson gefunden. Bei denselben befand sich eine Postkarte mit der Adresse Friedrich Schiele in Monan und es scheint, daß der auf der Karte Genannte gesteuert war und sich hier in den Wein gekürzt hat.

Sam Feldberg, 16. Sept. Die in den letzten Tagen ein-getreteene kalte Witterung hat gestern bereits Schneefall mit sich gebracht. Die Bergeshöhen sind mit Schnee bedeckt und zeigen ein um diese Zeit ungewöhnliches Winterbild.

Lobnan, 16. Sept. Vorige Woche kürzte das hinter den Arbeiterwohnhäusern stehende, der Firma Karl Otto, Banker aus Ellingen, zurzeit in Basel wohnhafte, gehörige „Wagonsgebäude“ unter furstbarem und weithin hörbarem Gepolter und Krachen von dem orkanartig wehenden Sturm zusammen. Glücklicherweise waren eine ganze Anzahl Kinder, welche sich sonst des Tages über in dem-selben mit Spielen beschäftigten, in der Schule, sonst könnte man jetzt eine ganze Anzahl Leichen aus den Trümmern bergen. Dem Katastrophe aus gesehen bietet der Anblick ein erschreckendes Bild. Mit den Aus-mungarbeiten ist bereits begonnen worden.

Platz, Hessen und Umgebung.

* Neußadt, 16. Sept. Das Fabrik-Etablissement Gebr. Hammer nebst Villa in Reidenfels kommt nunmehr zur Zwangsversteigerung, nachdem eine wiederholt aufgerichtete Versteigerung ohne Ergebnis verlief. Man ist überall auf den Ausgang der Versteigerung gespannt.

* Lonsdorf, 16. Sept. In dem Konkursverfahren gegen die offene Handelsgesellschaft Gebr. Reinhard, mechanische Schuhfabrik in Willmarshausen bleiben für die nicht bevorrechtigten Gläubiger mit einer Gesamtforderung von 294 186,76 M. nur 31 688 M. übrig. Es gehen somit 102 048,76 M. verloren.

* Kirchheim a. G., 16. Sept. Der Dienstrecht Heinrich Weßel dahier ging in ansehnlichem Zustande in die Scheure seines Dienstherrn, des Bierwirts A. Weßel, um Futter zu holen, wobei er plötzlich erkrankte, und dabei den Hinterkopf heftig auf eine in der Scheure stehende Bierkiste aufschlug, daß er an den Folgen der Verletzungen sofort verschied. Der Verlebte hinterläßt eine Wittwe und zwei in jugendlichem Alter stehende Kinder.

* Burgalben, 16. Sept. Eine schauerliche Missethat ereignete sich nach dem „Wien. Anz.“ in der vorerwähnten Nacht in unserm sonst so ruhigen Orte. Nam da der 19 Jahre alte Peter Mathis von Klauen in die Wirtschaft Wirtz, im Verlauf eines Wortwechsels gingen von der Wirt Wirtz mit einem Revolver und dessen Bruder, jeder mit einem mit Eisen ausgefüllten Stab bewaffnet, auf den genannten Peter Mathis los, worauf dieser infolge der erhaltenen Verletzungen in ganz kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die Brüder des Wirtz konnten sofort verhaftet werden, während der Wirt, jedenfalls der Hauptthäter, entfloß und bis zur Stunde noch nicht eingefangen werden konnte.

* Straßburg, 16. Sept. Ein Trauerspiel aus einem Familienleben in der „Straßb. Anz.“ aus dem benachbarten Kronenburg. Ein Ehepaar mit 4 kleinen Kindern, das infolge Arztschicksal des Mannes in Not und Elend geraten war und seit längerer Zeit hungerte, befiel sich mit den Kindern in den Tod zu geben. Die Unglücklichen brannen im Ofen, von dem sie die Axt entfernt hatten, ein Kohlenfeuer an und atmeten das Kohlenoxydgas ein. Bereits waren Frau und Kinder bewußtlos, als in dem Ofen der Leuchttrieb wieder erlosch und er, um Gilt zu rufen, die Fenster aufstieß. Man brachte mit Mühe die Bewußtlosen ins Leben zurück. Gestern Abend wurden die Eltern wegen des an ihren Kindern begangenen Mordes verhaftet.

Berichtszettelung.

* Mannheim, 16. Sept. (Straßammer I.) Vor: Herr Landgerichtsdirektor Behmer, Vertreter der Groß- Staatsbehörde: Herr Hof. Dr. Leyer. Es kamen zur Verhandlung:

1. Ein geschätzter Geschäftler ist der erst 21 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Schödl aus Wien. Ende Juli d. J. miethete er sich bei einem in K. A. wohnenden Hebraeum Auguste Blattner ein. Er gab sich arg geschwollen, wollte aus seiner Familie sein, habe aber mit seinen Eltern Differenzen gehabt u. s. w. Als seine Vermieterin sah, daß er nichts tat und ihn ermahnte, sich doch um eine Stelle umgesehen, sagte er, es sei für ihn unangenehm, wenn jemand ihn was unangenehm sage, er ginge aus dem Häuschen, deshalb schied er sich, eine Stelle anzunehmen. Eines Tages war der Zimmerherr aus der Kaiserstraße verschwunden und als die Vermieterin nachsah, entdeckte sie, daß er fast ihre sämtlichen Vorhänge mitgenommen hatte. Es waren eine goldene Uhr, goldene Hemdenknöpfe, Brillantohrgehänge und silberne Besteck im Werte von zusammen etwa 1000 M. Einige Tage später befaßte er in Straßburg eine Vermieterin, Frau Regina Böckle, in gleicher Weise. Dies fiel ihm eine goldene Uhr mit Stein im Werte von 180 M. in die Hände. Dann wandte er sich nach Karlsruhe, wo er die Wohnung einer Frau Volkow auszukundern im Begriff war, als er auf frischer Tat ertappt wurde. Das Verdict lautet auf eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren und wegen Angabe eines falschen Namens auf 3 Wochen Haft.

2. Aus einem Lagerplatz der Kanalbauunternehmer Bouquet und Wiersch führen der Fuhrmann Herrmann und der Hausburche Johann Hög nachlässigerweise Eisenrohre im Werte von 61 Mark ab, die sie geschuldet und als altes Eisen an Ledder verlaufen. Herrmann erhält 7, Hög 4 Monate Gefängnis.

3. Wegen unerlaubter Auspielung wird gegen den 37 Jahre alten Hausierer Jos. Schwarz eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen ausgesprochen.

4. Im 4. Stad. des Hauses 18, Querstraße 30 wohnt der Steinbauer Anton Sontsch, einen Stiefsohn der Zimmermann Georg Springer. Die Frauen der beiden lebten auf gespanntem Fuße. Eine Klage von der anderen abzuwehren und „ausgemacht“ zu werden. Eines Tages geleitete nun die Frau Sontsch einen Schuhmann an, während sie im Hofe etwas gearbeitet, habe ihr jemand Wirt in ihre Wirtsch, die der Wirtschmann gerade abstrich und auf den Vorplatz gestellt habe. Auf die Frage, wer das getan haben könnte, sagte sie, daß sie auf Frau Springer Veracht habe. Der Schuhmann, dem die Sache nicht ganz geheuer vorkam, warnte die Wirtsch, die den Folgen einer falschen Anschuldigung, über die Sontsch blieb bei ihrer Behauptung. Die Wirtsch sah, wie sich der Schuhmann überlegte, etwas räthlich aus und wußte nach Salzwahl. Der amtliche Chemiker, der ein Fläschchen dessen zur Untersuchung erhielt, sprach die Vermutung aus, daß entweder Hoffmann oder Waldiantropfen hineingeschüttet worden seien. Nun nahm die Polizei bei Frau Springer, die ihr als eine irdentliche Frau geschilbert wurde, eine Ausladung vor und fand nicht das geringste von solchen Tropfen, nicht einmal ein Krügelglas vor. Ein positives Ergebnis hatte die darauf vorgenommene Untersuchung bei den Sontsch. Der Mann ist krank, besitzt eine Hausapotheke und man fand ein halbes geleertes Gläschen Waldiantropfen. Auf Vorhalt gehend dem auch Frau Sontsch ein, daß sie die Tropfen selbst in die Milch geschüttet habe. Sie habe die Frau Springer durch die Anzeige erschrecken und sich auf diese Weise vor ihr Ruhe verschaffen wollen. Bei dieser Anschuldigung blieb die Angeklagte auch heute. Es habe ihr kein gelegen, die Frau ins Juchhaus zu bringen. In der Verhandlung wird übrigens zur Verlesung der Wahrheit der Angeklagten erwidert, daß dieselbe einmal den Wasserkanal öffnete und dann den Hausbesitzer aufmerksam machte, wie ihre Hausgenossen Wasser verschütete. Der Amtsrichter beantragte mit Rücksicht auf die Privatität 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte erwidert, dann will sie einen tiefen Seufzer, bildet wie geistesabwesend nach ihrem im Zuschauerraum stehenden Mann, um sich dann abzuwenden und ihr Taschentuch an den Mund drückend, befiel zu weinen. Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, nennt die beantragte Strafe exorbitant und ersucht, wenn man überhaupt zu einer Verurteilung komme, nicht viel über das Minimum hinauszugeben. Das Verdict lautet auf 3 Monate Gefängnis.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Eibing, 17. Sept. (Bett. Zig.) Kuffen erregt hier die Verhaftung des Stadtkammerers Krieger im benachbarten Staun. Es werden ihm verschiedene Unterstellungen zur Last gelegt.

* Berlin, 17. Sept. Für die Befehle der auf der ostasiatischen Expedition befindlichen Kriegsschiffe und der „Wöbe“ werden in dem am 30. Sept. von Bremerhaven abgehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich“ Privatpakete gratis befördert werden.

* Karlsruhe, 17. Sept. Das Justizpolizeigericht verhandelte heute gegen die beiden Italiener Picolo und Achim, welche beschuldigt werden, am 9. August mit Tomaten nach dem Wogen des Ministerpräsidenten Combes geworfen zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Verschleppung von Ministern in amtlicher Tätigkeit und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Heberschreiten des Verbots Waffen zu tragen, zu 6 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lehrlingebewegung.

w. Berlin, 17. Sept. Mehr als 1200 Angehörige der allgemeinen Berliner Omnibussgesellschaft haben in der letzten Nacht folgendes beschlossen: Die Versammlung erklärt, daß die Löhne der Angestellten der Omnibussgesellschaft sowie die übrigen Arbeitsbedingungen es nicht erlauben, ein menschenwürdiges Dasein zu führen und sie erklären in Erwägung dessen, daß sie nicht länger ihre Arbeitskraft ausbieten lassen wollen, sondern gewillt sind, gemeinsame Schritte zu unternehmen, damit bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden. (Frankf. Zig.)

Die Karotten auf dem Balkan.

* Berlin, 17. Sept. (Bett. Zig.) Es finden augenblicklich diplomatische Bemühungen statt, zum Zwecke einer gemeinsamen Vorstellung der Mächte in Sofia und Konstantinopel, durch die nochmals vor dem Kriege gewarnt werden und darauf hingewiesen werden soll, daß beide Staaten einen etwaigen Krieg auf eigene Gefahr führen würden, sobald, ganz gleich wie der Ausgang sei, eine Veränderung des Status quo von den Mächten nicht zugelassen würde. Ob diese Vorstellung, wenn sie zustande kommt, noch den Erfolg haben wird, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, gilt in politischen Kreisen für recht zweifelhaft.

* Konstantinopel, 17. Sept. (Korr.-Bür.) Nach Mitteilungen der Posten an die russische und österreichische Botschaft beschloßten die in Vatalburga versammelten Komitatstschis einige Ortschaften anzugreifen und in Brand zu stecken. Am 7. und 9. September fanden in den Vilajets Monastir und Saloniki einige Zusammenstöße statt, bei welchen die beiden Chefs Patschow und Kocorow getötet wurden. Bei Belintonsa zwischen Uestikis wurden 5 Bomben gefunden, welche für Anschläge gegen Eisenbahnzüge mit Truppentransporten bestimmt waren. Der Großwesir ist wieder hergestellt.

Das Blutbuch über die Handelspolitik.

* London, 17. Sept. Die Äußerungen der Presse zu dem gestern erschienenen Blutbuch über den auswärtigen Handel lassen sich als allgemeine Auffassung erkennen, daß die in demselben enthaltenen Zifferangaben zur Unterstüßung der Theorien beider Parteien verwendet werden können. Der „Standard“ findet, daß der Inhalt des Blutbuchs wieder den extremen Ansprüchen der einen, nach denen der anderen Richtung völlig recht gebe; er bilde eine umfangreiche Warnung gegen verheerliche Schlussfolgerungen. Obgleich der Schutz soll zweifellos in gewissem Maße zum Exportkommen von Englands Reduzieren mitgewirkt habe, sei es doch zweifelhaft, ob er mehr als eine subsidiäre Ursache derselben sei. Die Lage Englands weise nichts auf, was eine Verzögerung oder Beunruhigung rechtfertige. „Daily Chronicle“ betont ebenfalls, jede Partei werde den Anspruch erheben, daß die Mitteilungen eine Fälschung ihrer Anschauungen bilden. — „Daily News“ hingegen, die ihren Artikel „Der Bumerang“ überschreibt, sagt, die mitgeteilten Ziffern seien der völlig blinde Beweis für den fortwährenden Wert des Freihandels. „The Times“ meint, der große dargebotene Stoff erfordere ein sorgfältiges Studium, doch geht aus demselben gewiß nichts hervor, was mit Balfours Annahme in Widerspruch stehe, daß Englands Ausfuhrhandel relativ in schmerzlich bedeutsamer Weise zurückgehe.

Neue Judenstrawale.

* Petersburg, 17. Sept. Wie im nichtamtlichen Teil des „Regierungsboten“ gemeldet wird, entzündete sich in Romel im Gouvernement Nowikow am 11. September in dem dortigen Bazar aus einem Streit zwischen einem Russen und einem jüdischen Händler eine erbitterte Schlägerei. Als die Polizei die Ordnung wiederherstellen wollte, warfen die Juden mit Steinen auf dieselben, auch wurden aus ihrer Mitte Revolverkugeln abgefeuert, welche die Polizisten mit Schüssen in die Brust antworteten. Bei der Feindseligkeit wurde ein Jude von einem Juden durch einen Reflexschuß in den Leib tödlich verletzt, ein Jude und 7 andere Verwunden trugen leichte Verletzungen davon. Am 11. September wiederholten sich die Unruhen. Russische Kräfte gingen an, aus Mache für die am 11. September ihnen zugefügte Kränkung im Judenviertel Wuden zu suchen. Bei dem Zusammenstoß mit den Juden wurden auf beiden Seiten etwa 10 oder mehr Personen verwundet. Als Krämpfe erdienten, wurden diese von den Juden mit Schüssen empfangen. Infolgedessen ist von den Gewerkschaften Gebrauch gemacht worden. Wegen Mord wurde die Ruhe wieder hergestellt. Nach Verichten des inzwischen in Romel eingesetzten Gouverneurs sind während der Unruhen 5 verwundete Christen und 9 Juden in die Stadtspitäler eingeliefert worden. Gestorben wurden 4 Christen und 2 Juden.

Volkswirtschaft.

Konkurs der Maschinenfabrik Demmer in Reidenfels. Bei der heute nachmittag stattgehabten Zwangsversteigerung ging das Fabrik-Etablissement nebst der Villa des Herrn Kommerzienrats Demmer in den Besitz der Rheinischen Kreditbank in Mannheim über. Der definitive Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

Gas- und Leuchtgas-Empfänger. In der in Berlin stattgehabten Versammlung konnte die Verlängerung des Syndikats über den 30. September d. J. hinaus noch nicht bewirkt werden. Ende dieses Monats wird deshalb eine neue Versammlung stattfinden; man hofft inzwischen die bis jetzt ohne Ergebnis gebliebenen Verhandlungen soweit zu fördern, daß dann die Verlängerung des Syndikats erfolgen kann.

Schulungswirtheiten und Konkarie. In D r e s d e n befindet sich die Manufakturwarengeschäftshandlung G. Schenker in Zahlungsunfähigkeit. Ein Vergleich wird auf der Grundlage von 40 pSt. angedacht.

Mit der Frage des „Cartells der deutschen Lederindustrie“ hat sich eine in Leipzig abgehaltene Versammlung der „Sächsischen und Westfälischen Gruppe deutscher Lederfabrikanten“ unter Vorsitz des Kommerzienrats Koch-Broschagen beschäftigt. Aus den Verhandlungen ist

die Forderung eines Netzwerks als bemerkenswert hervorgehoben, daß auch die Reichsregierung und das Reichsministerium dem Cartell sympathisch gegenüberstehen. Im Uebrigen gingen in der Versammlung die Meinungen sehr darüber auseinander, ob der Zusammenschluß der Lederfabriken in Form einer Conventio oder eines Syndikats zu geschehen habe. Inwieweit der ganze Plan Aussicht auf Bewirkung hat, ließ sich aus den Verhandlungen nicht erkennen. Ebenso wurden Beschlüsse nicht gefaßt.

Schwierigkeiten beim amerikanischen Stahl-„Ring“. Zu den gebräuchlichen Mitteilungen meldet „Morningpost“ aus New York folgende: Die United States Steel-Corporation erludete das Syndikat um die Aboernahme der Durchführung eines neuen Planes, und zwar die Darlegung in Höhe von 150 Millionen Dollars, in 200 Millionen Dollars Schuldbesicherungen und in 50 Millionen Dollars bar umzuwandeln, ferner ihre Beteiligung an dem Syndikat um neun Monate zu dem Zwecke zu verlängern, daß dem Syndikat Zeit gegeben werde, sein Geld in den neuen Schuldbesicherungen anzulegen. Das erwähnte Blatt bemerkt, alles weise darauf hin, daß der Stahl-„Ring“ wahrscheinlich rasch einem Zusammenbruch nahe wäre, bei welchem eine Neugestaltung durchaus nötig sein würde.

Die deutschen Stahlwerke erteilen ihren Vertretern im Ausland Anweisung, ihre früheren Preisangebots für Stahlblech, Stahlblech und Stahlblech mit Rücksicht auf die allgemeine Preissteigerung zurückzugeben, die erfüllt werden soll, falls das Rheinisch-Westfälische Stahl-Syndikat zustande kommt.

Die Sächsische Bankgesellschaft, deren Firma 1895 nach beendeter Liquidation gelöscht wurde, ist laut handelsgerichtlicher Eintragung wiederum in den Liquidationszustand getreten. Bankier Cuelmann als Liquidator bestellt.

Vom oberösterreichischen Eisenmarkt. Breslau, 16. Sept. Die Ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich laut „W. A.“ bereit erklärt, oberösterreichische Eisen zu beschaffen zu beabsichtigen, die zur Zeit die Oesterreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Anwendung bringt. Es wird sodann unter Verwendung der Maschinen der Umschlag nach Preßburg verlegt werden. — Zersplitterte Platte zufolge haben die oberösterreichischen Hüttenwerke den ersten Fall ihrer Abschlässe für das vierte Quartal glatt eingeleitet und haben unter Begründung der höchsten Verlehrspreise bis Mitte November ausbleibend Arbeit zu Ende setzen. Einzelne Werke haben ihre Produktion noch über diesen Termin hinaus verschoben.

Konkurs der Leipziger Bank.

* Leipzig, 17. Sept. Der Schlußbericht des Konkursverwalters der Leipziger Bank, der seit dem 1. 12. 1902 bis 31. 7. 1903 umfaßt, gibt einen Aufschluß von 12 070 730 Mark an, ausreißend, um die bei früheren Verstellungen unentgeltlich erhaltenen oder zurückbehaltene Abschlagsbeträge auszuscheiden oder höher zu stellen, um ferner 50 Prozent Dividende auszuschütten oder höher zu stellen, auch die Forderungen, die erst nach dem Vollzug der 2. Abschlagsverteilung festgestellt bzw. realisierbar geworden sind, und schließlich 17 Proz. Schlussdividende auf die auf 72 642 613 M. festgestellten, nicht bevorrechtigten Forderungen auszuscheiden oder höher zu stellen. Wäre dem am 4. September 1903 bewilligten Verkauf der Restmasse an die Firma C. O. C. F. v. P. & Co. statt, so würde die Verwertung der gesamten zur Konkursmasse gehörigen Vermögens der Leipziger Bank ihr Ende, nachdem das Verfahren 2 Jahre 4 Tage gedauert hat. Die Gesamtansprüche betragen sich auf 69 722 085 Mark, wovon 10 228 220 M. an die Gläubiger bezahlt oder noch zu zahlen sind, 7 556 744 M. wurden für Pfandschulden und 1 400 270 M. für Pfandschulden verausgabt. Die Einnahmen entfallen auf 4 Hauptgruppen: 1) 40 024 994 M. auf das Vermögen der Leipziger Bank, das als aus dem realisierten Geschäftsbereich der Leipziger Bank herrührend zu bezeichnen ist, 2) 4 875 666 M. auf Treuhänder, 3) 2 628 700 M. auf die vom Liquidator bezahlte Vergleichssumme, 4) 3 119 954 M. auf dem Kaufpreise für die Veräußerung der Restmasse an die Firma C. O. C. F. v. P. & Co. Von den Forderungen gelangten 11 427 M. zur Anmeldung. Zur Teilnahme an der Schlussverteilung sind aber nur 8111 Gläubiger berechtigt. Eine gesetzliche Vertretung der Leipziger Bank besteht nicht mehr und wird nach Ansicht des Konkursverwalters auch nicht wieder geschaffen. Es heißt, daß das Ende des Konkursverfahrens zugleich das Ende der Leipziger Bank bedeute.

W e i n .

Aus der Pfalz, 18. Sept. Die Erntebefehle der Trauben Lunk am oberen Saar- und Moselle in dem diesjährigen Berichtsjahr sind ziemlich langsam vor sich gehend; meistens war die Witterung in den letzten Tagen wenig günstig. Die weißen Trauben fangen an reich zu werden, und die roten haben bläuliche Färbung angenommen. Inwieweit günstiger, wie an der Oberrhein ist die Aussichten am unteren Saar- und Moselle, und zwar hauptsächlich im Bereich der Trauben. Hier haben die in zahlreichen Weinbergen vorhandenen Trauben reich geblüht und sind in der Reife schon ziemlich weit vorangekommen. Die dort häufig anzutreffenden Verunreinigungen sind schon reich; der Verkauf ist bereits länger als eine Woche in vollem Gange. An dem Hauptvertriebsorte Rheinhessen kamen in den letzten Tagen 1000—1200 Rantner Weintrauben an den Markt und wurden, größtenteils rheinhessisch, zu 12—18 der Centner abgesetzt. Wenn auch einzelne Weinberge durch den Saurewurm an der Mittelrhein stark mitgenommen wurden, so kann man die Aussicht bezüglich der zu erhebenden Menge doch immer noch als befriedigend bezeichnen. Die Güte des heurigen Weinjahres dürfte aber, vorausgesetzt, daß die Witterung bis zur Reife ungünstiger glückig ist, diejenige des vorjährigen überertrifft. Am Weinmarkt zeigte sich in der letzten Zeit nur wenig Leben. Einzelnen Weinhandlungen wurden 1800er Weis- und Rotweine, welche auch am oberen und unteren Saar- und Moselle in einzelnen Orten in größeren Mengen zu den früheren Preisen in den Handel gebracht wurden. Umsätze in besseren Sorten sind dagegen nicht zu verzeichnen.

Wittlich, 18. Sept. Eine wenig mit Bekantheit Weinversteigerung hielt der Frauenheimer Weinverein heute hier ab. Auch der Gesellschaft lag zu wünschen übrig. Langsam erzielten die Gebote und schließlich der Zuschlag. Dabei gelangten 62 Nummern 1901er und 1902er Weine aus der Gemarkung Frauenheim zum Ausbebot, von denen mehr als die Hälfte zurückging. Für die übrigen Nummern wurden erzielt: für 1902er das Goldstück: Steiniger Wer. A. 220, 230, Reuterberg 230, Sand 220, Somburg 250, 250, 250, 250, Eimmler 270, Güte 280, Marschall 280, 270, 240, 240, 240, 260, Wälsberg 240, Somburg 270, Marschall 280, Hirsberg 270 M. Der Gesamtserlös betrug 5080 M. ohne Kosten.

G o s t e n .

Rürnberg, 16. Sept. Fast der kränkelnden Regen wurde die gestrige Randversteigerung von 500 Ballen bei erhöhten Preisen salant abgesetzt und außerdem 400 Ballen Rohwollballen gleichfalls mit Preissteigerung verkauft. Bei feiner Schlußhandlung sind nachstehende Schlußnotierungen zu beachten: Marktwort gering 120 bis 128 M., Mittelworte 140 bis 150 M., prima 155 bis 165 M.; Eisfaser gering 145 bis 155 M., Mittelworte 160 bis 165 M., prima 168 bis 175 M.; Badischer Mittelworte 160 bis 170 M., prima 175 bis 180 M.; Würzburger gering 145 bis 155 M., Mittelworte 165 bis 175 M., prima 178 bis 185 M.; Spalter Sort leichte Regen 195 bis 200 M.; Gebirgswoolen 190 bis 175 M.; Wälschender gering 210 bis 225 M., Mittelworte 240 bis 250 M., prima 255 bis 265 M.; Wolle ohne Saure gering 140 bis 150 M., Mittelworte 170 bis 180 M., prima 182 bis 188 M.; Eingelagert aus Ru. Wolle aus Mittelworte 175 bis 182 M., prima 190 bis 195 M. Für Kustsch und Partien müssen einige Mark mehr bezahlt werden.

Mannheimer Effectenbörse

Im Verkehr standen heute: Rheinische Hypothekendarlehen Aktien zu 190.25 pCt. Auf den übrigen Gebieten sind keine besondere Veränderungen zu verzeichnen.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices. Includes sub-sections for 'vom 7. Sept.' and 'Weizen hierländ.'.

Table titled 'Bergische Aktien' listing various stocks and their prices.

Table titled 'Pfanndbriefe, Prioritäts-Obligationen' listing agricultural and priority bonds.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing bank and insurance stocks.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Creditactien 201.70, Staatsbahn 188.50, Lombarden 167.00, Ungar. Goldrente 92.70, etc.

Berliner Effectenbörse

Berlin, 17. Sept. Kohlenaktien liegen bei Beginn der heutigen Börse auf anregende Marktberichte weiter und auch für Eisenaktien, namentlich Laurahütte, war spekulative Nachfrage vorhanden.

Table titled 'Berliner Productenbörse' listing various products and their prices.

Berlin, 17. Sept. (Telegramm.) (Warenkurse) Preise in Mark pro 100 Kilogramm fest Berlin netto Kasse.

Table listing prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Paris, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Hamburg, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Bremen, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

London, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Debr. 88 1/2, etc.

Sunlight Seife

Sie ist vorzüglich!

Frau A. D. in Stuttgart schreibt:

„Nachdem ich seit einigen Jahren leinene, wollene und Flanel - Wäsche mit Sunlight Seife in lauwarmem Wasser wasche, finde ich, dass die Seife ganz vorzüglich ist und ich mit derselben ausserordentlich zufrieden bin.“

Taglich frisch
Apfelwein,
Alter 24 Jhr.
N. 4. 11 u. 15. Cuckstr. 35.
Taglich selbstgeleitet
Süßer Apfelwein
bei L. Leonhard, D 7, 17.

38 Gillalez.

Chemische Waarenhandl.

400 Angestellte.

Färberei Gd. Printz.

Prompte Bedienung.

Mannheim - Seidelbergstrasse, P. 6. 24. - Telefon Nr. 1105.

Edellose Ausführung.

Christian Schwenzke
Kopelzhandlung
Markt, G 2, 1. gegründet 1815 **Teleph. 1369.**
Pelzwaren jeder Art Saison-Neuheiten.
in allen Preislagen. Umänderungen.

Kaufm. Verein
weiblicher Angestellter
E. V.
B 1, 9, II
Kassiererin
f. Prinzipale u. Mitglieder
Geschäftsstunden II-3 Uhr
Telefon 2801.
P. 6. 6. Reubau, 4. Stod. 1
Rim. u. Küche bis 1.
Off. u. n. 3133 R. 6. 7.

Unterricht.
Französisch
Ecole française,
P 1, 7
v. Herren Professoren u. Lehrern
angeführt.
Professor Marius Ott
Conferencier am Realgymnasium.
English Lessons.
Commercial Correspondence.
R. M. Ellwood, E. 1. 8.

Ein Haus
mit Laden u. Werkstatt
in der Innenstadt von einem
Handwerker zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 10009 an
die Expedition des Blattes erbet.
Weiz. Verfaßt u. Zimmer
Ofen billig zu kaufen gesucht.
Off. u. Nr. 10062 a. b. Exped.
Zu kaufen ges.: Ein Was-
schkühe, 2. ob. Bergring (gebaut).
Off. u. Nr. 3498 a. b. Exp. d. Bl.

Kartoffeln,
zur Fütterung geeignet,
gesund.
9. Cuckstrasse 25.

3 Ovalsäffer,
615, 400, 300 Liter haltend, wert-
voll, billig zu verkaufen. 3495
Schwergasse 22, Baum.
Für Schreiner! Eine Partie
Kirsch, Zedernholz, Buchen,
Kiefer u. Nussb. habe im Auf-
trage billig zu verkaufen. Näheres
zwischen 10 und 2 Uhr bei
Theodor Hof, Mannheim.
Blindstraße 3.

Neu! Eröffnung u. Empfehlung
des
Gasthofs u. Wein-Restaurants (früher Pfeiffer von Hardt)
jetzt
Binger Weinstube, G 4, 17.
Specialität: Rhein- und Moselweine in rühmlichst bekannten Qualitäten.
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch im Abonnement u. à la carte.
Vollständig neu eingerichtete schöne Zimmer zum logieren.

Thiele & Höring, Heidelberg
Techn. Bureau für Wassergewinnung
Brunnen-, Schacht- und Stollenbau
Tiefbohrungen nach Wasser
für Brauereien, Fabriken etc.
Projekte und Kostenschätzungen auf Verlangen.
Prima Referenzen. 18-48

Interessante Gelegenheit
gründlich. Klavierunterricht
zu möglichem Preise. Offert. unt.
L. M. 3492 erb. a. b. Exp. d. Bl.
Zur Veranlassung eines
Schülers der U. III des
Gymnasiums bei Fertigung
seiner Hausaufgaben wird
ein junger Lehrer, Student
oder Primaner gesucht.
Offerten unter Nr. 10081 an
die Exped. d. Bl.

Weinsäffer 4 oder 5 Liter haltend u.
Näheres im Bergring. 3495

gut erhaltener Koffeinapparat
1 vierfüßiger Bureaupult,
2 Privatpulte mit Aufsatz,
sind wegen Liquidation abzugeben.
Off. d. Bl. u. Nr. 10045 a. b. Exp.

C. Ammann, Weinhandlung, (früher Luisenring 26.)
Telephon 2599.

Das beste Metall-Putzmittel
ist und bleibt
AMOR
Metall-Putz-Glanz
Schreibt in jeder Sprache 10 Pf.
Fab.: Löwenstr. 10, Berlin 10.
Lieferung auf Schutzmarke „Amor“.

Verloren
eine Silberuhr
mit dem Wirtshaus-Abend eine neue
silb. Damenuhr.
Der Finder wird gebeten,
dieselbe gegen gute Belohnung
im Wälder Hof, Planken, ab-
zugeben. 3495

Möbel-Verkauf
zu äußerst billigen Preisen.
T. G. 1.
Ein Leinwand-Divan, neu, sehr
billig. 3, 4. 3465

Geschäfts-Eröffnung.
Ich beehre mich hiermit die ergiebige Mitteilung zu machen, dass ich
Samstag, den 19. September
in dem Hause
Gontardstrasse 16, Lindenhof
ein Filial-Geschäft in meinen bekannten Artikeln
Wollenen- und Baumwollenen Strickgarnen,
Näh-, Stick- und Häckelgarnen; sowie Kurzwaren,
Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren aller Art
eröffnen werde. Solches wird mit den gleichen streng realen Grundsätzen
wie mein Hauptgeschäft, F 1, 4, geleitet werden und empfehle ich
dasselbe geneigtem Zuspruch. 15689
Hochachtungsvoll
J. DAUT.

Da mein Haus verkauft ist
und bald in andere Hände übergeht, werden die noch
täglichen
Galanterie-Waaren jeder Art,
Fächer,
Schmuck- und Lederwaren etc.
zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Gebr. Engelberger, P 1, 9.
Die Laden-Einrichtung wird ganz oder geteilt billig
verkauft.

Geldwechse
Klein, guter Weislaufschilling
zu verkaufen. Offert. unter Nr.
3464 an die Expedition des Bl.

Kattenfänger
zu verkaufen. 9910
Näh. in der Exped. d. Bl.
Ein kleiner Spitzhund, ganz
gesund und sauber hat zu ver-
kaufen. Wdh. Schilling.
3455

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-
teilung, dass unser geliebter Gatte, Vater und Gross-
vater, Herr
Gustav Mandelbaum
diesen Morgen in Folge eines Herzschlages uns plötz-
lich entzissen wurde.
Um stille Theilnahme bitten:
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Verbrennung findet Sonntag, 20. September,
um 7, 5 Uhr im Crematorium Mannheim statt. 15099

Todes-Anzeige.
Bekanntem und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
dass gestern Abend unser lieber Vater und Großvater Herr
J. G. Fesenbecker
nach schwerem Leiden im 90. Lebensjahre
sanft verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag Abend 7, 6 Uhr von
der Leichenhalle aus statt.

Hypothek
Bt. 4000.- per sofort
Bt. 1.000.- per 1. Novbr.
1904 als 1. Hypothek gegen gute
Sicherheit anzunehmen.
Näh. N. 6, 45.

Stollen finden
Repräsentanten, tüchtig, selbst.
jüng. Reisender
etwa 20 Jahre alt, der mit
der Sprache vertraut, Gedulde
nachweisen kann und dem es
um dauernde Stellung zu tun
ist, findet per 1. Oktober a. c.
oder später Stellung bei einer
leistungsfähigen, jüdischen Wein-
handlung mit englischem Aus-
schnitt und meist gut eingeleitetem
Laden in Süd- und West-
deutschland. 15684
Offerten mit Photographie,
Zeugnisabschriften und Gehalts-
angabe unter N. 512 P. M. an
Kuno Wolf, Mannheim.

Damen-Kopfwaschen
M. L.
Patent-Haartröckner
Spezialität:
Haararbeiten
zur Schonung der Haare.
Hch. Seel.
Damen- und Herren-Paricour
C 2, 24, u. 4. Hoftheater.

Milchkur-Anstalt Schlossgarten.
Eingige Firma am Rheine, welche nur Trocken-
kürungsmitel in Handel bringt und unter ständiger
ärztlicher Kontrolle steht. 15219
Große Straße 40 Bg., kleine Straße 20 Bg. (bei
im Haus).
J. Görlner, Johrladstr. 3 (am Neckar am
Hofberg 10a).

HAASENSTEIN & VOGLER A.G.
Annoncen - Expedition
Edis. MANHEIM, E 2 18
Annoncen-Expedition für alle Zeitungen
und alle Anzeigen.
Kontingentspreise Annoncen-
Expedition Mannheim.
In Mannheim: 15817
Special-Cigaretten-
und Tabakgeschäft,
verbunden mit Wagner-
Konditorei aller Art, unter
wonderbaren Bedingungen
zu verkaufen.
Anfragen unter N. 62246
an Haasenstein & Vogler,
A. G., Mannheim erbet.

Hypotheken
Vorschuss 50% von 4%
an vermittelte billiger. 12365
Heinrich Birsch,
Heidelbergerstr. 8.

Tüchtige Reisende
gehört zur den besten und sehr
gehört. Groß. Berlin.
J. Fritz & Co.,
Frankfurt a. M. 9. 1007

Damen-Kopfwaschen
M. L.
Patent-Haartröckner
Spezialität:
Haararbeiten
zur Schonung der Haare.
Hch. Seel.
Damen- und Herren-Paricour
C 2, 24, u. 4. Hoftheater.

Milchkur-Anstalt Schlossgarten.
Eingige Firma am Rheine, welche nur Trocken-
kürungsmitel in Handel bringt und unter ständiger
ärztlicher Kontrolle steht. 15219
Große Straße 40 Bg., kleine Straße 20 Bg. (bei
im Haus).
J. Görlner, Johrladstr. 3 (am Neckar am
Hofberg 10a).

Burgunder Rotwein
direkt vom Produzenten
(an Wein) auf 50 Liter
zu 48 Bg. u. 1/2 Bg. abgeben.
Offerten unter N. 1118
an Haasenstein & Vogler,
A. G., Köln. 10090
Eine tücht. Frau sucht
Monatsstelle
h. u. allgütigsten Herren
Herrn. Off. unter N. 62239
an Haasenstein & Vogler,
E 2, 18. 15677

Pirk Nachfolger
P 4, 12,
Straußenfabrikation.
Bitte meine wertvolle Kundenschaft
bei der Fortsetzung groß. Reden-
Sachen, Ihre Herren u. Damen
zu besuchen, Fäden und
Umänderungen bedingt mir zu
fournieren lassen zu wollen, um
allen Anforderungen gerecht wer-
den zu können. 9908
Verkauf von neuen Federn.
Wenn wir einen Wonnert, so
wie Bekanntheit, um allem
sonstigen Jettum vorzuziehen,
zur gef. Nachricht, dass ich wegen
allgemeiner Konkurrenz das Pro-
gramm verlassen, betriebl. Hof-
Kleider, unterlassen muss; da-
gegen bitte ich mich zu entschul-
digen, was mich in diesem Ge-
schäfte im Rückstände (pro Tag
80 Bg.) zu dem von mir mög-
lichst besten Preise günstig zu unter-
stützen. Im geneigten Wohl-
wollen bitte. 3465

Grünes amerikanisches Haus
nicht für Mannheim einen sehr
nützigen hat angelegten Ber-
reiter (technischer Assistent für
Bureau), Kenner sämtlicher Be-
ziehungen, Bemerkungen mit
Reisen in jedem an Rudolf
Wolfe, Berlin SW., unter
J. H. 6005. 15682

Lina Neudecker, U 6, 12.
Näherin
zu und nicht den besten, frei.
Kleiderarbeiten. 34919
Leitw. Nr. 33 4. Stod.

Junge Mädchen
für Haushalt, sof. gesucht.
Färberei Kramer,
Bismarckplatz. 1009

Tüchtige Schneiderin
zu und einige Kleider auf
den Haus an. Billig. Berlin.
3464
Näh. Nr. 10074 a. b. Exp.

Familie Despin-Stiftung
Mannheim.
Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Waisenhaus für Anaben.
Die Stelle eines Aufsehers und Schmelzers in dieselbiger
Anstalt ist auf 1. Oktober d. J. mit einem unverbehaltenen
Besoldung von zu besetzen.
Näheres Näheres ergeht bei Verwaltung der Despin-Stiftung,
Eisenbahnstr. 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

